

Bericht vom 24. Int. Filmfestival Innsbruck (IFFI)

2.-7.6.2015 von Dr. Norbert Fink

Die Eröffnungsveranstaltung war selten gut besucht, es war so voll, dass die Reden und Begrüßungsworte vom Saal 1 des Leokinos auch in den kleineren Saal 2 übertragen werden mussten.

Nächstes Jahr gibt es wohl den 25. Geburtstag des Festivals zu feiern, dass ich seit der 1. Ausgabe besuchte, als es noch „America-Film-Festival“ hieß und damals nur im vergleichsweise winzigen Cinematograph in Innsbruck stattfand.

Dieses Jahr wurden folgende Höhepunkte geboten: die **Herbert Sauper**-Afrika-Trilogie, davon „We come as friends“ als Eröffnungsfilm, die Retrospektive **Goran Paskaljević** in seiner Anwesenheit und ebenfalls die des indischen Bollywood-Stars **Nandana Sen**, die den farbenfrohen Film „Rang Rassiya, „Colours of Passion“ präsentierte und gleichzeitig Mitglied der Spielfilm Jury war.

Ansonsten hat das Festival wenig Uraufführungen vorzuweisen. So ist der Kuba-Filmhit „Conducta“ kurz vorher schon in den Kinos gestartet (und läuft beim FKC nur eine Woche nach Innsbruck), das Erste-Weltkriegs-Melodram „Der stille Berg“ ist vor kurzem im ORF-Fernsehen gelaufen, und Saupers Eröffnungsfilm gibt es schon als DVD. Lateinamerika war wie immer präsent, genauso wie das frankophone Afrika, ohne heuer wirklich Überraschendes, aber doch Sehenswertes geboten zu haben.

Der Eröffnungsfilm war

„We come as friends“

von **Herbert Sauper**.

F/A 2014, 109 Min (arte/ORF)

Die Volksabstimmung von 2011 spaltete den Sudan in den muslimischen Norden und in den „christlichen“ Süden. Im Süden treffen die Chinesen, die nach Öl bohren und evangelikale Sekten aus den USA aufeinander. Beide vertreiben die ansässigen Einwohner von ihrem Land, und viel schlimmer, vergiften ihnen das Wasser. Den Spruch „We come as friends“ benutzten alle Kolonialisatoren und er war immer eine Lüge. Die christlichen Frömmel aus Texas sehen es als ihre wichtigste Aufgabe an, die nackt herumlaufenden Afrikaner zu bekleiden, wie es die Bibel befiehlt, die Kinder werden gezwungen in Schuluniformen zur Schule zu gehen. Es wäre aber viel wichtiger, ihnen Essen zu geben! Sie umzäunen ihr Land und engen den Lebensraum der Ureinwohner ein. Für läppische 25.000 US\$ erwarben sie die Nutzungsrechte über 700.000 ha Land für 60 Jahre, und treiben nun mit Unterstützung von US-Politikern wie Hillary Clinton, Prominenz wie Bill Gates und George Clooney ihre zweifelhaften Missionierungsaktionen, wobei im Vertrag u.a. auch die Nutzungsrechte für Bodenschätze und Öl eingeschlossen sind. Den Ureinwohnern geht es dabei immer schlechter.



Der Kitzbühler Hubert Sauper hat diesen Film auf lebensgefährliche und abenteuerliche Art gedreht: er konstruierte ein zweisitziges Kleinflugzeug und flog damit von Frankreich nach Afrika. In Lybien (noch unter Gaddhafi) wurde er erstmals verhaftet. Er musste erst auf die Idee kommen als Pilot

Armee- oder Pilotenphantasieuniformen mit vier Sternen anzuziehen um von den dortigen Behörden akzeptiert zu werden. So gelang es ihnen Flugaufnahmen von Objekten zu machen, die sie nie betreten hätten dürfen. Und wenn sie einfach so vom Himmel herunter kamen, musste man sich mit ihnen auseinandersetzen. Insgesamt dauerte es 7 Jahre, bis der Film fertig war, über 100 Stunden Material musste geschnitten werden.

**** Herausgekommen ist ein erschütternder und berührender Film über die modernen und raffiniertesten Formen des Kolonialismus, über verblödete, korrupte Lokalpolitiker, Landgrabbing betreibende Chinesen, mordende Militärs und Söldner und scheinbar die Bevölkerung „rettende“ christliche Sekten, die aber in Wahrheit nur die imperialistischen Interessen der USA vertreten. Handwerklich nicht immer ganz perfekt und manchmal gewollt fast experimentell. (Lobende Erwähnung der Dokumentarfilmjury)

dazu passte am nächsten Morgen sein Frühwerk

Kisangani Diary

A 1998, Regie: Hubert Sauper, 57 min, (DCP od. Video, Dolby Stereo), engl. OF
Geyrhalter /Sauper – Produktion; Rubrik: Tribut Hubert Sauper



1994. Nach dem Massaker an den Tutsis, flüchteten ca. 80.000 Hutus von Ruanda nach Zaire. Heute leben sie entlang überwachener Eisenbahnstraßen südlich von Kisangani in Armut, am Rande des Hungertods, geplagt von Krankheiten und Angriffen bewaffneter Milizen. 1997 machte sich Hubert Sauper in einem U.N.-Zug auf die Suche nach den „verlorenen“ Flüchtlingen. In KISANGANI DIARY führt Sauper seine Zuschauer an rätselhaft Orte, die noch am Tag davor Schauplatz von brutalen Massakern waren und begleitet die hilflosen Versuche von Rettung.

(Katalogtext ist künftig so formatiert)

**** Selten hat man im Kino so viel Elend und Schrecken gesehen, verhungerte und verhungerte Kinder, deren Eltern von unbekanntem Soldaten niedergemetzelt. Das Rote Kreuz, UNHCR und die Ärzte ohne Grenzen sind zwar auch auf dem Zug, den Sauper bestiegen hat und von dem aus er filmt, doch können sie nur noch die Lebenden von den Toten trennen. Auch sie haben kein Trinkwasser, kein Essen, keine Medikamente. Diese werden einige Tage später erst eintreffen, für viele zu spät. Ein gewisser Kabila lässt sich als „Befreier“ der neu gegründeten „Demokratischen Republik Kongo“ feiern. Wie wir heute, 17 Jahre später, wissen, hat sich nichts zum Besseren gewendet.

Als dritten Film in der Sauper-Afrika-Trilogie gibt es ein Wiedersehen mit „Darwins Nightmare“, ein Film der allerdings schon oft im Fernsehen gezeigt wurde. Er handelt von den weitreichenden Folgen der Einsetzung des Nilbarsches in den Victoriasee.

Pelo Malo

Venezuela 2013, Regie: Mariana Rondón, 93 min, Farbe, DCP, spanische OmeUT

Rubrik: IFFI 2015, Südwindfilmpreis (SFP)

Eine Mutter und ihr Sohn stehen im Zentrum dieses venezolanischen Films, beide stark und schwach zugleich. Marta hat gerade ihren Job beim privaten Sicherheitsdienst verloren, Junior kämpft mit seinem wilden Wuschelkopf und will die „bösen Haare“ für das Schulstart-Foto glätten. Über allem steht die Sorge der Mutter, dass er wie sein Vater enden könnte: als toter Gangster. Zumindest darin ist sie sich mit der Schwiegermutter einig. Doch Junior hat eigene Pläne. PELO MALO war Hauptgewinner der Goldenen Muschel beim großen Filmfestival von San Sebastian und gewann Preise bei 10 weiteren Festivals.



Der venezolanische Film „schlechte Haare“ zeigt realistisch die Lebens-, Arbeits- und Wohnbedingungen in Caracas. Marta, eine alleinerziehende Mutter hat ein Baby, das sie sehr liebt und einen 9 jährigen Bubben namens Junior, von dem sie befürchtet, er könnte schwul werden, weil er als Farbiger krause Haare hat, die er mit allen nur erdenklichen Mitteln glätten will. Sie hat den Job als private Sicherheitswachfrau verloren, uns muss wohl mit ihrem ehemaligen Chef ins Bett, um wieder eine Stelle zu bekommen. Junior stellt sie oft bei ihrer Mutter ab, die ihm einen Anzug eines Schlagerstars für das Schulbeginns-Foto verpassen und ihm den Latino-Schlager „El Limonero“ lernen will. Obwohl Junior alles macht, um der Mutter zu gefallen, kommt es schließlich zu einem Tabubruch, Marta gesteht, dass sie Junior nicht liebt und zeigt das auch, in dem sie ihn zwingt, seine Haare zu scheren. Eine schwere Entscheidung.

Mariana Rondón studierte an der EICTV in Cuba.

****1/2** Zwar zeigt der Film gut die desolaten Lebensbedingungen in Caracas und bricht das Tabu, dass Mütter immer ihre Kinder lieben, dennoch ist es damit schwer, den Spannungsbogen zu halten. Unbestritten super spielt der jugendliche Hauptdarsteller Samuel Lange. Besondere politische Brisanz kann man dem Film aber nicht zugestehen.

Muallim

TAD 2014, Regie: Nosir Saidov, 76 min, Farbe, DCP,

Rubrik: IFFI 2015, Internationaler Wettbewerb Spielfilm (SWB), Südwindfilmpreis (SFP)



Samadar ist der einzige Lehrer im kleinen tadschikischen Dorf. Er unterrichtet mit viel Engagement alle Klassen parallel. Wie schon sein Vater Nazar zur Sowjetzeit versucht er den Kindern Bildung zu vermitteln, was nicht allen im Dorf recht ist. Daneben pflegt er seinen Vater, der sich schon auf den Tod vorbereitet, mit dem Sterben aber noch warten will bis sein zweiter Sohn Yusuf endlich aus Moskau zurückkehrt. Zwischen kommunistischer Vergangenheit und islamischer Gegenwart erzählt Tadschikistans wichtigster Regisseur eine universelle Familiengeschichte mit viel Zärtlichkeit.

Karge Gebirge, kleine Dörfer, ungeschriebene Gesetze. Zur Zeit der UdSSR waren in Tadschikistan die Lehrer die bestbezahlten und angesehensten Personen in der Gemeinde. Das hat sich allerdings gehörig geändert, heute verdienen sie wenig und haben kaum mehr Ansehen als ein gewöhnlicher Arbeiter. Der Film zeigt, wie islamistische Scharfmacher Samadar, den einzigen Lehrer in einem kleinen Dorf in Misskredit bringen, weil er „unislamische“ Poesie und Märchen erzählt, vor allem weil er einem Mädchen Nachhilfe gibt, in einem fremden Haus und auch, wenn dessen Vater nicht anwesend ist. Er quittiert kurzerhand den Schuldienst. Auch Samadars Vater Nazar war Lehrer, jetzt ist er ein bettlägeriger alter Mann und braucht seine Pflege. Nazar will, dass sein Grab schon jetzt ausgehoben wird, was der Dorfgemeinde missfällt. Sein Bruder Yusuf zog einst nach Russland, um Geld für seine Hochzeit zu verdienen, wurde aber verhaftet. Aufruhr in Tadschikistan verursachte die Szene, wo die geschlagene Ehefrau dem Mann nach islamischen Recht erklärte „ich scheidet mich von dir“, was eigentlich nur die Männer dürfen. Sehr wohl aber, nach dem Recht der ehemaligen Sowjetunion, unter dem sie damals standesamtlich heirateten. Doch nach vielen wütenden Auseinandersetzungen scheint sich zum Schluss doch noch ein Happend anzubahnen.

*** ½ archaische Geschichte in einem islamischen Dorf in Tadschikistan um einen Lehrer, der nach unberechtigten Vorwürfen seinen Dienst quittiert und das Lebensende seines Vaters erwartet.

Zurecht erhält der Film den Großen Spielfilmpreis

Des Étoiles

F/SEN 2013, Regie: Dyana Gaye, 88 min, DCP, Farbe, OmdUT



Rubrik: IFFI 2015, Südwindfilmpreis (SFP)

Endlich hat es Sophie geschafft nach Turin zu kommen. Sie verließ Dakar, um dort mit ihrem Mann zu leben. Aber als Sophie bei dessen Wohnung ankommt, ist Abdoulaye schon längst mit einem Freund nach New York aufgebrochen. Seine einzige Anlaufstelle dort: der Laden von Sophies Tante. Aber diese will er nicht behelligen aus Angst Ärger zu bekommen, weil er Sophie in Turin zurückgelassen hat. Als Abdoulaye sich endlich durchringt Mamy Falls Laden aufzusuchen, ist diese mit ihrem 19-Jährigen Sohn schon auf den Weg nach Dakar.

Sie ziehen von Dakkar (wo es ihnen eigentlich am Besten geht), nach Turin auf der Suche nach einem besseren Leben, doch dort gibt es höchstens Jobs als Pizzabäcker, Putzfrau oder Prostituierte. Von Italien ziehen sie nach Frankreich, hoffen auf bessere Gehälter, von dorthin die USA, wo es ihnen weitaus am Schlechtesten geht. Für 200 Dollar im Monat und obdachlos im Winter ist es ein Elend in New York.

Die wohlerzogene Sophie reist auf Wunsch ihrer Mutter von Dakkar nach Turin, um bei ihrem Ehemann zu leben. Doch der ist längst woanders. Erstens hat er sich in Italien auch andere Frauen angelacht, zog dann nach Frankreich und weiter nach New York, wo es im richtig dreckig geht und er sogar von seinem Cousin betrogen wird. Sophie findet ein Quartier, wo noch ein Ukrainer lebt, mit dem sie sich langsam arrangiert. Die lockeren westlichen Sitten muss sie aber erst lernen. Währenddessen kehrt ein anderer Teil der Familie nach 20 Jahren zum Begräbnis des Vaters wieder nach Dakkar zurück. Globalisierte Welt! Eigentlich ist es zu Hause doch am schönsten!

* Der Film ist zu frei von wirklichen Problemen und plätschert dahin, ohne wirklich zu berühren, es fehlt ihm an Dramatik und er ist deshalb ziemlich langweilig.

Die Jugendjury verlieh ihm den Südwind-Filmpreis.

Shana

CH/CDN 2014, (SRF) Regie: Nino Jacusso, 95 min, Farbe, DCP, Deutsche Synchronfassung
Rubrik: IFFI 2015, Südwindfilmpreis (SFP) , Dolby 7.1



Ein Film über das Erwachsenwerden eines jungen Mädchens: Shana ist eine begabte Violinistin und lebt mit ihrem Vater in einem Indianerdorf in Kanada. Zwei Jahre ist es her, dass ihre Mutter nicht mehr aus dem Wald zurückkehrte und weder ihr Vater noch Shana haben es bisher geschafft dies zu überwinden. Während der Vater seine Sorgen in Alkohol ertränkt, zieht das Mädchen sich immer mehr in den Wald zurück. Auch ihr Instrument spielt Shana nur noch im Wald, doch genau dieses

zieht einen weißen Wolf – ihr Seelentier – magisch an; die spirituelle Reise beginnt.
<http://www.shanafilm.com/>

Der sehr schöne Märchenfilm handelt vom indigenen "Volk der Flüsse", den Scw'exmx, (Canadian First Nations) im Nordwesten Kanadas. Shana ist eine eigenwillige Jugendliche, verweigert den Schulbesuch, spielt insgeheim für die Wölfe Geige, trauert unter einem alten Baum ihrer verstorbenen Mutter nach, während ihr Vater sich im Alkohol ertränkt. Es kommt eine neue Lehrerin ins Dorf, ebenfalls von ihrem Stamm, die versucht die Probleme zu verstehen. Auch sie hat ihren Sohn bei einem Unfall verloren und spielt Geige. Die Lehrerin ermutigt sie weiter Violine zu spielen. Sie möchte, das Shana sich für die Musikakademie bewirbt, die allerdings außerhalb des Indianer-Schutzgebietes in einer lauten Großstadt liegt. Shana versucht in der freien Natur Kontakt mit dem Geist ihrer verstorbenen Mutter aufzunehmen und freundet sich dabei mit einer Wölfin an, die sie beschützt. Somit hat der Film auch spirituelle Momente. Letztlich ermutigt sie die Mutter im Traum, die Herausforderung des Musikwettbewerbes anzunehmen.

Die Cross-Over Musik wurde eigens von Roman Lerch für den Film komponiert und ist bewusst keine originale Folklore, alle Schauspieler waren Laien aus der besagten Indio-Gemeinde, Regisseur Nino Jacusso lebte ein halbes Jahr bei ihnen und arbeitete mit ihnen an einem zeitgemäßen, glaubhaften Drehbuch; auch führte er den fertigen



Film als erstes bei ihnen auf und erbat in einem Zeremoniell die Freigabe für den Rest der Welt.

***** Berührende Geschichte um eine widerspenstige indianische Jugendliche im Nordwesten Kanadas, die von einer verständnisvollen Lehrerin ermutigt wird, sich um einen Studienplatz am Konservatorium zu bewerben. Ihr stets betrunkenen Vater macht es ihr dabei nicht leicht. Spiritueller „Märchenfilm“ nicht nur für Jugendliche.*

Omega 3

CUB 2014, Regie: Eduardo del Llano, 73 min, Farbe, DCP, OmeUT

Rubrik: IFFI 2015, Internationaler Wettbewerb Spielfilm (SWB), UNI-Award



Die Zukunft als abgründiges Schlachtfest der Essens-Ideologien. Vegs (Vegetarier) bekämpfen Verfechter gegrillten Fleisches, Macs (Anhänger makrobiotischer Ernährung) gehen gegen Ollies (ernähren sich vorrangig von Milchprodukten) vor. In einem Gefängnis treffen ein Veg-Kämpfer und ein Ollie-Amazone aufeinander und beschließen gemeinsam zu flüchten. OMEGA 3 ist ein hintersinniges Spiel mit Genre-Versatzstücken, ein bitterböses Lehrstück über Intoleranz und vermeintliches

Besserwissen – und der erste Science-Fiction-Film in gut hundert Jahren kubanischer Filmgeschichte.



Vielleicht habt ihr es auch bemerkt: in letzter Zeit wird die Ideologie um die Ernährung immer härter. „Fleischfresser“ werden als böse Tiermörder denunziert, Vegetarier, die noch Eier und Milchprodukte essen sind auch schon out, reine Veganer „beuten“ nicht einmal die armen Bienen aus und essen deshalb nicht einmal Honig. Auf der anderen Seite experimentiert man mit Insekten wie Heuschrecken als knackige Nahrung der Zukunft...

Die Idee einen utopischen Film über einen künftigen Krieg zwischen diesen Ernährungstypen zu machen finde ich originell und es ist in der Tat der erste kubanische Science-Fiction Film überhaupt. In der Umsetzung werden drei Soldaten einer Spezialeinheit ins gegnerische Gebiet geschickt und dort gefangen genommen. Einer wird zu einer Frau gesperrt, die wieder einer anderen Kriegspartei angehört. Sie werden zu Laborratten und mit ihnen werden Experimente gemacht, als sie sich menschlich etwas näher kommen, opfert sich der

Mann: er wird Langusten, Fleisch und Zuckerwaren essen und Wein trinken, wenn die Frau frei gelassen wird. Was heute also 5-Sterne Gourmetessen gilt, soll in Zukunft ekelregend werden, wenn es nach dem Willen der Makrobiotiker geht. Der Film funktioniert gut, wo es komödiantisch zugeht, weniger gut bei eher dramatischen Szenen, dazu ist er von vorne bis hinten mit Rockmusik im Stile der 70er Jahre zugepflastert, die eher in die Vergangenheit statt in die Zukunft weist. Bis auf eine Österreich-Bergszene ist alles in Kuba gemacht, die Musik wurde eigens für den Film komponiert und von kubanischen Musikern gespielt.

*** im Prinzip gute Idee um einen Weltkrieg zwischen verschiedenen Ernährungsformen, erster kubanischer SF-Film, der sehr unterschiedlich aufgenommen wurde.

Tiroler im Urwald

| 2014, (RAI Südtirol), Regie: Luis Walter, 75 min, DCP, Farbe, OmdUT - Rubrik: IFFI 2015, Fokus Regional



Der napoleonische Krieg ist zu Ende und in Europa herrscht Armut. So auch in Tirol. Nach Abschaffung der Sklaverei braucht Brasilien Arbeiter, die das Land bestellen und den Menschen in Europa wird Brasilien als ein Ort beschrieben, wo „die Zuckerln auf den Bäumen wachsen“. Viele Tiroler und Welschtiroler folgen dem Ruf und wandern zwischen 1858 und 1875 nach Brasilien aus. Dort angekommen finden sie jedoch nur tiefsten Urwald. Dieser Film besucht die Tiroler Nachkommen in der fünften und sechsten Generation in Brasilien.

Luis Walter, der schon einmal einen Film über die Tiroler im brasilianischen Dreizehnlinden (Treze Tilias) drehte und diese weitaus am bekanntesten „Tiroler“ Gemeinde im Brasilien nur am Ende kurz erwähnt, zeigt hier vor allem die Gemeinden „Tirol“ im Bundesstaat Espírito Santo und „Nova Trento“ in Bundesstaat Santa Catarina . Es begann alles um 1860 unter der österreichisch-habsburgischen Kaiserin Leopoldina, die mit Don Pedro von Portugal vermählt wurde und auf friedliche Weise Brasilien die Unabhängigkeit brachte. Zu dieser Zeit herrschte im Tirol der damaligen österr.-ungarischen Monarchie (also das heutige Nordtirol, Osttirol, Südtirol und das später unter Italien erst als Trentino bezeichnete Welschtiro) bitterste Not. Kaiserin Leopoldina unterstützte die österreichischen Immigranten, indem sie einen Zuschuss zur wochenlangen Schiffspassage anbot und vor allem Land im tiefsten Urwald urkundlich verschenkte.

Während die Bauern in „Tirol“ noch immer sehr arm sind, dort ihr „Führer“ erschossen wurde und nun sogar die Schule geschlossen ist, geht es den Menschen in Nova Trento recht gut. Der Film legt großen Wert darauf, dass zur Zeit der Einwanderung dieses Gebiet Österreich und nicht Italien war. Man hört, dass noch einige deutsch bzw. den italienischen Dialekt (tyrolen/walsch) auch in 5. Generation noch sprechen, ihre musikalische, tänzerische und religiösen Traditionen bewahrt haben.

Am erfolgreichsten mauserte sich ja Dreizehnlinden, das ein berühmter Tourismusort in Brasilien geworden ist (die Auswanderung dorthin fand allerdings in den politischen schwierigen Jahren ab 1935 statt).

*** sehr informativer Dokumentarfilm über die um 1860 nach Brasilien ausgewanderten Tiroler, die dort zwar Land geschenkt erhielten, dieses lag aber mitten im Urwald, war von Straßen noch nicht erschlossen und musste erst der Natur abgerungen werden. Der Gedanke, die EU-Region (Nord/Südtirol/Trentino) möge diesen Menschen helfen, stand dabei Pate.

Parabellum

ARG/AT/UR 2015, Lukas Valenta Rinner, 75 min, DCP, Cinemascope
Rubrik: IFFI 2015, Internationaler Wettbewerb Spielfilm (SWB), UNI-Award

Eine Atmosphäre der Unsicherheit macht sich breit in Buenos Aires. Eine Stimme aus dem Radio berichtet von geplünderten Supermärkten, Vandalismus und Straßenschlachten. Erdbeben und



Stürme haben eine schwere Krise im Land ausgelöst. Zeitgleich beschließt der 45-jährige Geologe Hernán sein komfortables Leben hinter sich zu lassen und bricht auf zu einem Überlebens-Camp im Tigre-Delta, einem weit verzweigten Labyrinth aus Inseln, Flüssen und Kanälen – zur Vorbereitung auf den

vermeintlichen Weltuntergang in einer Gruppe von Pessimisten, die sich im Camp ohne soziale Normen nach und nach verändern.

Der von einem österreichischen Studenten der Argentinischen Universidad del Cine im Tigre-Delta bei Buenos Aires gedrehte Film versucht eine Endzeitstimmung zu vermitteln. In dichten Bildern, desaturierten Farben, die grün fast grau-schwarz werden lassen, wird praktisch dialoglos eine Gruppe von Mittelstandsbürgern gezeigt, die sich zu einem Überlebenstraining im Tigre-Delta angemeldet haben. Sie lernen dort Selbstverteidigung, paramilitärisches Training, Schießen, Überleben im Urwald etc. Hintergrund war – neben der wachsenden Kriminalität in Argentinien und dem Trend zur bewaffneten Verteidigung des eigenen Besitzes auch die Angst vor einem Weltuntergang zum Ende des Maia-Kalenders 2013. Im Gegensatz dazu wird in grellsten Farben zu einzelnen Kapiteln übergeleitet, die in den Broschüren solcher Veranstalter tatsächlich publiziert wurden.

Kometen schlagen ein, es kommt zu mysteriösen Explosionen, Plötzlich erschießen sich manche Teilnehmer gegenseitig, einer zündet sich und ein ganzes Schiff an, in der Schlusssequenz sehen wir



die Skyline von Buenos Aires vom Tigre aus, und den Einschlag mehrerer Meteoriten. Jede Interpretation wird dem Zuschauer überlassen.

**** Fast wortlose, nahezu dokumentarische Beobachtung von Menschen, die sich einem harten Überlebenstraining unterziehen. Es gibt keine Erklärung, warum sie es tun, keine individuellen Ausdifferenzierungen. Die fotografisch dichte Schilderung ist nicht reizlos,**

lässt alle aber alle Fragen offen.

Im Zuge der Preisverleihung am 6.6. wurden folgende Filme gezeigt:

KARRNER LEUT,

A 1984, Regie: Klaus Rohrmoser, 18 min, 16mm, Dt.OF

Der Film wurde auf einem Schrottplatz oberhalb von Amras gedreht, als Vorlage für die moderne Version des Stoffes diente das Stück „Karrnerleut“ von Karl Schönherr, die Kinder im Film waren Laien

und stammten aus alten „Karrnerfamilien“, die damals im Olympischen Dorf bzw. Schlachthof wohnten. Gedreht wurde in der Nähe des Innsbrucker Klärwerks und des Baggersees.

Im Jahre 1984 in der Umgebung von Innsbruck gedrehter Kurzfilm, der eine Familie zeigt, die in Autowracks lebt und offenbar das Essen stehlen muss. Die Gendarmerie ermittelt Vorwürfe nach dem Diebstahl einer Lammes.

Iranian

Ninja



IRANIAN NINJAS zeigt die Herausforderungen, Schwierigkeiten und Hürden, die iranische Frauen überwinden müssen, um den Sport „Ninjutsu“ auszuüben und erzählt die Geschichte des ersten weiblichen Ninjas „Khatereh Jalilzadeh“.

Da ich nicht an „Martial Arts“ interessiert bin, fand ich den Film zum Gähnen langweilig. Er zeigte aber durchaus, dass iranische Frauen selbstbewusst und verteidigungsbereit sind.

Schließlich lief noch ein 35-mm Kurzfilm „Eine Sache des Zeitpunkts“, ein film noir in SW über einen Überfall.

Midwinter Night's Dream - San Zimske Noci

Serbien 2004, Regie: Goran Paskaljević, 95 min, Farbe, 35mm, OmeUT

Rubrik: IFFI 2015, Retrospektive Goran Paskaljević.



Serbien im Winter 2004. Lazar kehrt nach zehn Jahren im Gefängnis nach Hause zurück. Dort findet er in der Wohnung, die er früher bewohnt hatte, eine Frau namens Jasna, die alleinerziehende Mutter des 12-jährigen autistischen Mädchens Jovana. Sie sind bosnische Flüchtlinge, die die Wohnung besetzen, weil sie nirgendwo anders hingehen können. Lazar empfindet Mitgefühl für Jasna und erlaubt ihr mit ihrer Tochter zu bleiben. Nach und nach baut sich zwischen den sozialen Schiffbrüchigen eine Seelenverwandtschaft auf und sie kommen einander immer näher.

Lazar wurde im Jugoslawienkrieg gezwungen auf Serbischer Seite zu kämpfen und wurde Zeuge von Kriegsverbrechen, als sie eine feiernde Gruppe von Menschen niedermetzelten und die Gehirne, die aus den zertrümmerten Schädeln austraten den Hunden zum Fraße vorwarfen. Er desertierte danach und fing an sich bis zur Bewusstlosigkeit zu besaufen. In so einem Zustand ermordete er seinen besten Freund und ging dafür 10 Jahre ins Gefängnis. Als er entlassen wird, ist sein Haus von Jasna, einer Frau mit Jovana, einem autistisch behinderten Mädchen bewohnt, er verliebt sich in sie und kommt auch mit Jovana gut zurecht. Er treibt seine Schulden ein und kommt so immerhin zu einem gebrauchtem Mercedes. Als das Leben in glücklichere Bahnen zu geraten scheint, passiert jedoch noch Schreckliches...

*** Engagierter Film, der zeigt, wie der Krieg die Menschen kaputt macht und wie zerbrechlich das Glück ist.

Special Treatment - Poseban Tretman

JUG 1980, Regie: Goran Paskaljević, 94 min, Farbe, DCP, OmeUT
Rubrik: IFFI 2015, Retrospektive Goran Paskaljević (RGP)



In einem breitgefächerten sozialen und politischen Kommentar betrachtet diese oft urwitzige und komische Komödie einen versteckten Alkoholiker, Dr. Illich, der den Alkoholismus bei anderen mit einer eisernen Hand und einer verrückten Therapie behandelt. Mit der Musik Wagners, einer Diät von hauptsächlich Äpfeln und Übungen, in denen man aussieht wie ein Huhn, das zu fliegen versucht, ist der Arzt der Überzeugung, dass seine Patienten geheilt werden. Was aber die meisten wirklich schmerzt, ist der ursprüngliche Grund ihres Alkoholproblems und als der exzentrische Doktor sechs seiner Patienten in eine nahe gelegene Brauerei bringt, um den Erfolg seiner Behandlung zu demonstrieren, ist das Chaos vorprogrammiert.

Die Qualität der Filme Paskaljević spricht sich allmählich herum und einige meinten schon, diese Retrospektive sei heuer das Beste am IFFI. Paskaljević war anwesend und kommentierte aus der Distanz der Jahre seine früheren Filme. Schwarzer Humor im Sinne der tschechischen Filme der 70er Jahre (er studierte auch in Prag) begleitet dieses Meisterwerk um einen Psychiater, der mit harten Methoden seine Patienten vom Alkohol befreien möchte. Doch auch er selbst ist ihm nicht abgeneigt. Als Höhepunkt der Therapie soll eine Besichtigung einer Brauerei die Resistenz seiner PatientInnen beweisen und danach sollte die Gruppe in einem Theaterstück ihr eigenes Schicksal vor und nach der Therapie darstellen. Doch der Herr Doktor verliebt sich in die Marketingleiterin der Brauerei, betrinkt sich und schläft mit ihr, währenddessen die Abwesenheit seiner Kontrolle ebenfalls fatale Folgen auf seine Patienten hat.

**** Köstliche Satire um einen Arzt, der sich einer „originellen“ Alkoholentzugs-Therapie verschrieben hat, selber aber nicht den köstlichen Tropfen abgeneigt ist.

Höhepunkt des ganzen Festivals, zumindest der lustigste Film für mich war

Illusive Summer '68 (Varljivo Leto 68)



JUG 1984 - Regie: Goran Paskaljević - 88 min, Farbe, 35mm, OmeUT, Orléans FF 1984: Großer Preis und Publikumspreis Grand Prix & Public Prize, Orléans FF 1984: Grand Prix & Public Prize - Bastia IFF 1984: Großer Preis der Jury, Bastia IFF 1984: Grand Jury Award
Rubrik: IFFI 2015, Retrospektive Goran Paskaljević.

Vor dem Hintergrund der Liberalisierung von Titos Jugoslawien im Jahre 1968 geht es in dieser Komödie um das Erwachsenwerden von Petar, der überall nach der Liebe sucht, nachdem er sie entdeckt hat. Sein Vater ist ein distanzierter Typ, der will, dass er sich auf seine Noten konzentriert, um eine Chance auf eine gute Zukunft zu haben (und ein guter Marxist zu sein). Inzwischen ist Petar in seine hübsche Lehrerin

verknallt und richtet verheerenden Schaden für sein akademisches Ansehen an, als er versucht sich dafür an ihr zu rächen, dass sie mit einem männlichen Begleiter baden war. Diese Kränkung seiner Gefühle ist aber bald vergessen, als er eine charmante junge Frau kennenlernt....

Der Jugendliche Petar ist eines von drei Kindern des kleinbürgerlichen Richters in einer Stadt Jugoslawiens im Jahre 1968, als überall in Europa Studentenunruhen ausbrechen. Er verliebt sich am Gymnasium in seine bildhübsche Soziologie-Lehrerin und will bei ihr in Marxismus maturieren. Er spioniert ihr nach und als er sie mit einem Mann nackt am Strand beobachtet, ist er abgrundtief enttäuscht und redet kein Wort mehr mit ihr, auch nicht bei der Prüfung. Zwar hilft ihm bald eine tschechische Bibliothekarin emotional über die Runden, aber die Matura ist mal versaut und der autoritäre Vater stockwütend. Er soll den Marxismus in der Praxis kennenlernen und richtig arbeiten. Dazu steckt er ihn in eine Bäckerei, doch die junge Frau des Chefs lässt sich gern vom Brötchen backen ablenken. Als sie erwischt werden, zieht er ihr nach Belgrad nach. Auf der Rückreise betrinkt er sich voller Liebeskummer und benimmt sich im Zugsabteil voll daneben, doch es ist ausgerechnet der Herr Gerichtspräsident, seine Gattin und seine Töchter (mit denen er sich gleich anfreundet), die zu seinem Vater reisen. Da ist auch noch der Großvater, der seit 20 Jahren seine „letzten Tage“ in einem Pflegeheim verbringt, und der, wenn es was zu Feiern gibt, durchaus aus dem Rollstuhl steigt. Da er beim Pokern viel gewonnen hat und der Schuldirektor von Petar bei ihm Schulden hat, schafft er dann beim 2. Anlauf doch die Matura. Auch die große Liebe vermittelt ihm Opa, der Manns genug ist eine musizierende tschechische Frauenkapelle zum Tanzen aufzufordern. Petar verbringt schöne Stunden mit der Musikantin und will sie in Prag wiedersehen, doch der Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts verhindert dies.

***** Ganz im Stile eines frühen Milos Forman oder Jiri Menzel ist diese Komödie, die inzwischen zum Kultfilm im Balkan geworden ist. Sie ist durchaus erotisch, die Doppelmoral und Korruption aufdeckend und durch und durch lebensfroh. Paskaljević gestand in der Diskussion, dass er sich als Student der Prager Filmakademie in eine 17 jg Tschechin verliebt habe, und dass eben dieser Einmarsch der Russen und WP-Staaten in der CSSR 1968 ein baldiges Wiedersehen vereitelt habe.

Malcrianza

SAL 2014 - Regie: Arturo Menéndez - 68 min, Farbe, DCP, OmeUT

Rubrik: IFFI 2015, Internationaler Wettbewerb Spielfilm (SWB)



Hauptfigur Don Cleo kämpft sich mit unerschütterlichem Lebensmut durch den Alltag, sogar als dieser salvadoreanische Hiob eines Tages eine Erpressungsbotschaft vor seiner Türe findet: Doch woher auf ehrliche Weise 500 Dollar nehmen? Zwischen seinen Freunden, der Polizei und Mutter Kirche versucht Don Cleo alles um an das Geld zu kommen und zu überleben. Auf den bunten Straßen San Salvadors gedreht bekommt die Geschichte von Don Cleo eine eigenwillige Dynamik. Der erste Film aus El Salvador seit mehr als 40 Jahren überhaupt, ausgestattet mit wenig Mitteln, dafür mit einem umso cooleren Look.

Cleo lebt in einer Absteige in San Salvador, trägt einen schweren Rucksack mit sinnlosen Sachen am Rücken und bekommt eines Tages Besuch von einem angeblichen Sohn, der aufs Erste Mal einen seriösen Eindruck macht, will er doch Pastor einer evangelikalen Kirche werden. Kurz darauf findet er einen Zettel: wenn er nicht 500\$ zahle, werde er bald erschossen. In Todesangst versucht er das Geld zusammenzukratzen.

Nach einer wahren Begebenheit mit nur 2000\$ Budget gedrehtes „Street Movie“ mit einem markanten alten Mann in der Hauptrolle. Später fand Menéndez in Mexiko einen Produzenten, der dem Film eine ordentliche Postproduktion verpasste. Wir sahen in Innsbruck die Europäische Erstaufführung. In San Salvador selbst soll er frühestens im Herbst anlaufen, hat die „lobende Erwähnung“ der Jury in Innsbruck doch Interesse dafür geweckt.

*** etwas sperriger Film um einen eigenwilligen alten Mann in San Salvador, der Opfer einer Erpressung wird.

Und so urteilten die Jurys:



Preisverleihung im Leokino – in der Preisträger Mitte **Nosir Saidov**, rechts Festivalpräsident Helmut Groschup

Der University of Innsbruck Award ging an Nataliya Babintseva für: „**REVOLUTION**“ **MUSEUM aus Russland**, weil auch Kunst die Welt verändern könne.

Den Südwind-Filmpreis, den eine 15 – 18 jg. Schülerjury vergab, ging an den Senegalesischen Film „**Des Etoilles**“, was ich nicht ganz nachvollziehen kann.

Den Publikumspreis erhielt **HORIZON BEAUTIFUL aus Äthiopien**.

Der Preis für den besten Dokumentarfilm ging an Burkina-Faso und „**LA SIRÈNE DE FASO FANI**“. Eine lobende Erwähnung erhält Sauper's „**We come as friends**“.

Der Preis für den besten Spielfilm geht zurecht an Tadschikistan mit dem Film **Muallim (The Teacher)** von Nosir Saidov. Lobende Erwähnungen erhalten „**Malacrianza**“ aus San Salvador und „**Vegetarian Cannibal**“ aus Kroatien.